

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 27. März 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinterale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 35

### Bekanntmachung.

Um die Schwierigkeiten bei Besetzung offener Arbeitsstellen funktlich beheben zu helfen, stellt das Tarifamt täglich den Arbeitsnachweiser eine Stellenliste zu. Es wird nun von den Verwaltern der Arbeitsnachweise fast allgemein Klage darüber geführt, daß die bewerbenden Gehilfen vielfach ohne Nachricht von den Firmen bleiben, andererseits unterlassen es auch die Gehilfen, auf zugegangene Angebote entscheidend zu antworten. Das Tarifamt hat als Zentralarbeitsnachweis dieselben Klagen zu führen.

Prinzipale und Gehilfen, die unsre Arbeitsvermittlung in Anspruch nehmen, werden deshalb im gegenseitigen Interesse dringend gebeten, bei Annahme oder Ablehnung eines Angebotes oder einer Nachfrage dem bewerbenden Teile schnell und bestimmt zu antworten, da im andern Falle die jetzt sowieso schon außerordentlich erschwerte Stellenvermittlung noch mehr zu Schaden kommen müßte.

Berlin, 23. März 1915.

### Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Franz Francke, Prinzipalsvorsitzender.

L. S. Giesecke, Gehilfenvorsitzender.

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Des Karfreitags wegen muß Nr. 38 (Osternummer) schon am 31. März fertiggestellt werden. Alle für jene Nummer bestimmten Inserate usw. müssen deshalb Mittwoch früh in unsern Händen sein.

#### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Bekanntmachung des Tarifamtes betreffend schnelles und präzises Antworten bei der Stellenvermittlung.**  
**Wichtig:** Consummatum est — Es ist vollbracht! — Die technische Entwicklung und die fachtechnische Weiterbildung, IV.  
**Beitrag:** Morgenrot, Morgenrot ...  
**Waldwirtschaft:** Agrarische Hemmungen.  
**Korrespondenzen:** Beulhen (M.-S.), — Bromberg, — Darmstadt, — Koblenz, — Krefeld, — Mannheim, — Oldenburg, — Saarbrücken.  
**Rundschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Gehilfenprüfungen. — Deutscher Zeitungsvortrieb in Belgien. — Der Krieg und die deutschen Bergarbeiterverbände. — Der verheerliche Ausnahmszustand. — Filialgroßbetriebe in Abenteuergeschäftlicher und gewerkschaftlicher Grundzüge. — Der Arbeitsmarkt im Februar 1915.

### Consummatum est — Es ist vollbracht!

Frühling ist's, Ostern wird's! Der harte Winter verließ uns, und wir weinen ihm keine Träne nach. Ausgeharrt haben wir, möchten wir auch bald ausgeharrt haben. Mehr als ein Tausend unsrer Berufsgenossen liegt schon auf der „Schädelstätte“, unschuldige Opfer unsrer Feinde. Unwillkürlich wendet sich der Blick hin auf das einsige Golgatha, auf das edle Antlitz jenes Dulders, der freudig alles hingab, um die Güte in die Welt zu bringen.

„Consummatum est!“ So oder ähnlich wird 1400 Jahre nachher wieder einer der größten Männer gesagt haben, als er seinen ersten Typendruck prüfte. Und die Lehre vom See Iberias verbreitete sich durch unsres Altmeisters Erfindung in mehr als 500 Sprachen. 300 Millionen Mark gab allein die „Britische und Ausländische Bibelgesellschaft“ aus, um möglichst allen Menschen die gebetnisvolle Botschaft aus Syrien zu übermitteln.

Und „Consummatum est!“ wird mancher unsrer Kollegen gedacht haben, als er voriges Jahr im tiefsten Frieden unsre buchgewerbliche Ausstellung besuchte. Deutschland war da wirklich der Mittelpunkt der Welt! Manchen Kulturforschrift hatte es jahrhundertlang von vielen Völkern gern angenommen, und nun konnte es mit Zinseszinsen durch seine Kunst Vergeltung üben für alle Wohlfaten.

„Consummatum est!“ wird auch Franz Ferdinand von Österreich in seiner Todesstunde gedacht haben. Aber die Pavillons in Leipzig wurden bald darauf geschlossen. Ein Krieg, wie ihn die Welt

noch nie gesehen, brauste über unser schönes Europa hin, und acht blutige Monde verfloßen nun schon über diesem gewaltigen Ringen.

„Consummatum est!“ Wir wollen uns dieses geflügelte Wort einprägen. Denn auch wir dürfen es mit vollem Rechte gebrauchen und als blanken Schild benutzen, weil wir wahre Brüderlichkeit bis zum Äußersten geliebt haben. Verbleib stehen Geher- und Druckerfäße, das Blei ist schwerer als sonst, und nur das kostbare Bewußtsein, daß echte Freundschaft, durch Jahre hindurch gepflegt, uns in dieser schweren Zeit vom Nebenkollegen entgegengebracht wird, stärkt uns.

Doch fester und fester muß sich dieses einigende Band um alle schlingen, unlöslich werden und uns zu noch höherem Wirken anspornen. Entspricht uns bloß diese eine Frucht aus der ganzen Tränenlaaf, dann folgt alles andre von selbst. Schließlich ist die Erinnerung doch das Höchste, und so erblickte Ibsen (im „Brand“) prophetisch unser großes Jahrhundert, indem er schrieb:

Zwar es geht ein tiefer Zug  
Nach der Zeit, die kommen soll,  
Durch die Herzen; übertoll  
Streben sie nach hohem Flug.  
Aber opfern —? das verheuchelt sie;  
Wollen, stark und fest, — das beugt sie.  
Einer sitzt ja schon für alle, —  
Warum stürzen zu dem Falle!

Elberfeld.

Joseph Graff.

### Die technische Entwicklung und die fachtechnische Weiterbildung

#### IV.\*

##### Stereotypie und Galvanoplastik.

Wer die Leipziger Weltausstellung gesehen und Muße genug hatte, die einzelnen Gebiete des Buchgewerbes gründlich durchzugehen, der wird das Gefühl gehabt haben: Viel ist für den buchdruckerischen Handwerker nicht übrig geblieben, alle Gebiete beherrscht der maschinelle Fabrikbetrieb! Ganz besonders stark ist die Maschinentechnik aber in das Gebiet der Stereotypie eingedrungen.

Das gilt insbesondere für den modernen Zeitungsbetrieb, der bei der zusammengedrängten Zeit der Herstellung von Satz und Platten für den Rotationsdruck sich nicht mehr mit der Handanfertigung der Matrizen aufhalten kann. Dagegen bevorzugt der überlegende Sachmann bei Werk- und Abgabearbeiten noch immer die manuelle Herstellung der Platten. Mit Recht, denn mit der Mäktstereotypie wird nicht nur eine bessere tiefere Matrize erzeugt, es wird auch die Schrift wesentlich geschont.

\* Siehe Artikel I („Vom Satz“) in Nr. 23, II („Vom Druck“) in Nr. 28, III („Von den Schreibmaschinen“) in Nr. 33.

Die selbstgelebten Materiefasern sind hierzu noch nicht überfroren, und es muß Verwunderung erregen, wenn (wie die „Österreichisch-ungarische Buchdruckerzeitung“ unterm 29. Oktober 1914 mitteilte) das deutsche Reichspatent einem Verfahren erteilt sein soll, das nichts weiter als das Wieder-aufleben der Gipsstereotypie bedeuten könnte. Ein Herr Angelo Emanuele Bacigalupi in Genua soll eine Matrizenmasse erfunden haben, welche besonders scharfe Abdrücke liefert. Zur Herstellung einer solchen Matrize werden vermengt: 15 Teile hydraulisches-Magnesiumsilikat, 15 Teile kohlenaurer Kalk, 50 Teile Schwefel, 5 Teile Zinkschleiferpulver, 5 Teile Manganerde sowie 10 Teile anderer kalkhaltiger Stoffe, wie Gips, je nach der Dauer der Plastizität, welche das Endprodukt aufweisen soll. Die Stoffe werden zunächst fein gepulvert und innig gemischt, und dem Gemisch wird in kaltem Zustande so lange Wasser zugefügt, bis eine plastische Masse entsteht. Diese plastische Masse wird in noch feuchtem Zustande für kurze Zeit auf den abzurufenden Satz oder das sonstige Original gebracht. Die erhaltene Mater wird an der Luft getrocknet und der letzte Rest Wasser bis auf geringe Spuren abgeseigt. Die Masse soll ihre Plastizität einige Zeit erhalten, aber allmählich die Härte des Marmoros annehmen, so daß sie alsdann einen entsprechenden Druck aushalten kann. Das dies Verfahren, Matrizen herzustellen, besonders vorteilhaft sein soll, ist nicht recht ersichtlich. Es sind ja für die verschiedenen Nickel-Auto-Stereo-Verfahren gleichfalls Platten erfunden, deren Hauptbestandteil feinstgeschlammter Ton ist. Doch ist dabei das namentliche der Papierfäße, der die Pafte trägt und durch die heiße Prägepresse die Feinheiten des Bildes von der Schrift oder vom Auto abnimmt.

Auf das Auto-Stereo-Verfahren ist hier schon mehrmals des Näheren eingegangen, und erst in Nr. 85 des „Korr.“ vom 25. Juli 1914 wurde die ganze Wesenheit dieser Maschinentechnik in dem Rundgang auf der Weltausstellung nochmals klargelegt. Hierbei wurde auch der verschiedenen Systeme der Giehmächinen gedacht, die Zeitungspalten mittels Metallpumpen in den angeschlossenen Gießflaschen erzeugen, wo sie teils herausgenommen, teils maschinell fertiggestellt werden. Nun hat ein Herr Reinweber in München einen Giehapparat konstruiert, der seiner Ablicht wegen Beachtung verdient. Bekanntlich befinden sich beim Zeuge die leichteren und edleren Metalle an der Oberfläche. Bei dem genannten Giehinstrumente laugt eine Pumpe die obere Metallschicht an und schiebt durch einen sogenannten Gußstromverleiter diese leichteren Metalle an der tiefsten Stelle des Kessels wieder aus. Es wird also eine intensivere Mischung des Metalls ermöglicht als mit einfachem Rührwerk. Der Erfinder nennt seinen Giehapparat, der im übrigen mehr dem alten Schöpfstempel in seiner Bauart gleich, den „Verteiler“.

Der Krieg beeinflusst auch diesen Berufsweig ganz gewaltig, wird doch von den Heeren Metall in ungeheuren Mengen verbraucht. Dies hatte schon in den ersten Wochen ein starkes Anziehen der Metallpreise zur Folge, und jetzt ist Kupfer schon auf den doppelten Preis gestiegen, während Zinn und Antimon beinahe den gleichen Stand haben. Das erinnert an eine Notiz, die vor einiger Zeit durch die Fachblätter ging, worin ein amerikanischer Linotypsetzer eine gleichmäßige Legierung von Giehmächinmetall und Stereotypmetall vorschlug. Aberflüssige Erörterung! Viele, sehr viele Zeitungsbetriebe arbeiten mit dem gleichen Metall, teils wesentlich, teils unwesentlich. Die Stereo-









